Grafiken: J. Wiegers. Layout: B. Leone

Was für ein Schatz!

Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften

Was hab‘ ich nicht schon alles im Garten beim Umgraben gefunden – natürlich viel Müll, im Binger Pfarrgarten auch das ein oder andere Spielzeug, einmal aber dann einen kleinen Anhänger – nicht viel wert, ein silberner Buchstabe. Habe gleich überlegt, wer in dem Haus mal gewohnt hat und wessen Initiale das wohl gewesen sein könnte. Das war schon spannend. Aber den großen Goldschatz, den ich natürlich in jedem Garten vermute – schließlich braucht man ja eine Motivation, wenn man ein Stück umgraben muss, habe ich noch nicht gefunden. So ein Schatz hat ja auch etwas Faszinierenden. Aus diesem Grund bildet er auch den Kern einer Gleichniserzählung. Ein Mann findet einen Schatz im Acker – aber anscheinend gehört ihm der Acker nicht, denn es heißt, dass er ihn erst kaufen muss. Dafür setzt er alles ein. Und am Ende besitzt er ihn – den Acker mit dem Schatz. Mich fasziniert an diesem Gleichnis die Erinnerung daran, dass es Dinge gibt, für die es sich lohnt, wirklich alles einzusetzen, ja, dass es Dinge gibt, für die auch ich gerne alles einsetze, wobei das meist weniger materielle Dinge sind, sondern Menschen oder Anliegen. Aber ich kann das Ganze auch noch anders beschreiben: Wenn ich ein Ziel habe und weiß, warum ich etwas mache, dann fällt mir alles leichter, dann ertrage ich auch manchen Frust und Ärger oder ich bin eben bereit, Zeit und Geld einzusetzen. Und wie stelle ich jetzt den Bezug zum Reformprozess ekhn2030 her? Schwierig würden einige sagen. Denn ekhn2030 ist doch nur ein Einsparprozess, durch den wir am Ende nur noch schlechter dastehen werden. Noch mehr Leute werden austreten und die Abwärtsspirale dreht sich ungebremst weiter. Die Kirche wickelt sich doch ab. Ich kann solch eine Haltung gut verstehen. Und doch glaube ich, dass in diesem Reformprozess Schätze stecken, die wir entdecken können und die mich und uns noch einmal ganz anders motivieren können.

Wäre es nicht toll, wenn wir am Ende eine Gottesdienstlandschaft haben, die durch ihre Vielfalt mehr Menschen anspricht und die uns mehr Zeit lässt, Gottesdienste in Ruhe vorzubereiten?
Wäre es nicht toll, wenn wir mit einem Kasualtelefon unsere Erreichbarkeit für die Menschen im Nachbarschaftsraum steigern können und damit den Hauptamtlichen freie Zeit ermöglichen, an denen sie sich nicht sorgen müssen, dass sie jemand gerade jetzt braucht.
Wäre es nicht toll, wenn sich nicht mehr jeder und jede Pfarrer/in mit allen Verwaltungsfragen auseinandersetzen müsste, sondern nur noch einige Wenige im Nachbarschaftsraum mit professioneller Unterstützung und die anderen Haupt- und Ehrenamtlichen könnten mehr ihrer Kreativität freien Lauf lassen, um gute neue Angebote zu entwickeln?
Für mich sind das zumindest kleine Schätze – wobei der größte Schatz für uns letztlich doch Gottes Sohn selber ist.

Bleiben Sie wohlbehütet,
Ihr Dekan Olliver Zobel

Auf dem Weg zu Nachbarschaftsräumen im Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Die Bildung von Nachbarschaftsräumen ist ein zentrales Element des kirchlichen Zukunftsprozesses ekhn2030. In regionalen Teams sollen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kirche gegenseitig unterstützen und ergänzen. Ein Nachbarschaftsraum soll so groß sein, dass das Verkündigungsdienstteam aus mindestens vier Vollzeitkräften besteht, wovon mindestens drei Vollzeitkräfte Pfarrpersonen sind.

Nächste Schritte

- Bis Ende 2026: Klärung eines Gebäudestrukturplanes
- Bis Ende 2026: Errichtung von gemeinsamen Gemeindebüros
- Bis Ende 2026: Festlegung der Organisationsform der einzelnen Nachbarschaftsräume

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Dekanatswebsite
www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de
oder abonnieren Sie unseren Dekanatsnewsletter
ekhn.link/hU8DFE

Evangelisches Dekanat Ingelheim-Oppenheim